

Kapitel 1.

Die ruhige 3-Zimmer-Wohnung befindet sich im schönen Stadtteil Hamburg-Eppendorf. Es handelt sich um eine klassische Altbauwohnung mit den typischen Elementen wie Stuck und Pitchpineboden. Die Wohnung verfügt über eine große Wohnküche. Außerdem gehört eine Abstellkammer zur Wohnung, in der Haushaltsgeräte und Essensvorräte gelagert werden können. Das zu vermietende Zimmer ist gut geschnitten und hat 15 Quadratmeter Wohnfläche. Südlage! Zur Wohnung gehört ein Kellerraum. Ein Dachboden, auf dem die Wäsche aufgehängt werden kann, ist ebenfalls vorhanden. Die Miete beträgt monatlich 290 €. Nichtraucherhaushalt.

„Klingt echt gut“, unterbricht mich Lisa. „Aber hier hast du ein Komma vergessen.“ Sie deutet auf die besagte Stelle. Jetzt habe ich keinen Kommafehler mehr, aber dafür einen riesigen Fingerabdruck auf meinem Display.

„Hey, pass auf, wohin du mit deinen Fettfingern tippst“, schimpfe ich. „Der Laptop ist nagelneu!“

„Ach, stell dich nicht so an“, kontert Lisa. Greta schlürft lautstark ihren Kaffee.

„Wenn man dich so hört, könnte man meinen, du ertrinkst in deiner Kaffeetasse.“ Ich nehme ebenfalls einen Schluck aus meinem Becher. Im Gegensatz zu Lisa ohne Geräuschuntermalung.

„Quatsch nicht, lies lieber weiter vor“, entgegnet Greta und schraubt dabei den Deckel vom Nutella ab.

„Wie Sie wünschen, gnädige Frau.“ Ich räuspere mich.

Deine zukünftigen Mitbewohnerinnen sind 28 und 29 Jahre alt und beide berufstätig.

Falls du Interesse hast, offen und aufgeschlossen bist und uns kennenlernen möchtest, dann stell dich in einer Mail bitte kurz (Name, Alter, Interessen, was machst du) vor. Am besten gleich mit einer Telefonnummer, unter der man dich erreichen kann. Wir freuen uns auf dich.

„Schuper!“, nuschtelt Greta. An ihrem rechten Mundwinkel klebt etwas Nutella.

„Du hast da was.“ Ich deute auf die Stelle.

Greta leckt mit der Zunge über die Lippen. „Du solltest noch erwähnen, ab wann die Wohnung frei wird.“

„Stimmt“, pflichte ich ihr bei. Ich tippe das fehlende Datum ein.

Einzugstermin ab sofort!

„Meinst du, wir sollten noch dazu schreiben, dass wir eine weibliche Mitbewohnerin suchen?“, frage ich.

„Ach Quatsch. Das kann man sich doch denken, bei zwei Frauen“, schüttelt Lisa den Kopf.

„Mhm!“ Greta leckt ihr Messer ab.

Ich verziehe das Gesicht. Gretas und meine Vorstellung, was Ordnung und Sauberkeit angeht, klaffen deutlich auseinander. In Gretas Zimmer sieht es immer aus, als wäre gerade ein Tornado hindurchgefegt. Bücher, Klamotten und Schuhe liegen wahllos verstreut auf dem Boden. Gelegentlich mischen sich auch diverse Schokoladenpapiere oder halbleere Chipstüten darunter. Trotzdem ist Greta der liebenswerteste Mensch, den ich kenne.

„Gut, wenn keiner mehr etwas zu verbessern hat, setze ich die Anzeige jetzt online.“ Mein Zeigefinger schwebt über der Entertaste.

„Wenn du noch lange wartest, überlege ich es mir vielleicht noch mal“, sagt Lisa nachdenklich.

„Au ja!“ Ich ziehe meinen Finger zurück. „Ein Wort von dir genügt, und ich lösche den Text.“

Lisa schüttelt den Kopf. „Nein, auf keinen Fall. Ich habe denen vom Verlag meine Seele verkauft, damit ich den Job kriege. Das ist meine Chance, um hier rauszukommen und einen Neuanfang ohne irgendwelche Altlasten zu starten.“

„Meinst du zufällig David, wenn du von Altlasten sprichst?“

David ist Lisas Ex-Freund. Die Beiden haben erst vor einem Monat miteinander Schluss gemacht. Die ganze Beziehung war von Anfang an ein einziges Drama. David ist ein echter Idiot, der sich für den Nabel der Welt hält. Außerdem ist er ein Spießler und eifersüchtig ohne Ende. Letztendlich war es Lisa, die mit David Schluss gemacht hat, nachdem sie ihn auf einem Internet-Dating Portal bei der Kontaktaufnahme mit einer Frau erwischt hat. Angeblich zu Forschungszwecken! Ha! Dazu muss man wissen, dass David als Programmierer für ein mittelständisches Unternehmen arbeitet, das absolut nichts mit Datingplattformen zu tun hat. Ich meine, wenn man schon lügt, dann sollte man es wenigstens so tun, dass einem niemand auf die Schliche kommt. Ich für meinen Teil lüge nur, wenn es unbedingt sein muss. So eine Notlüge hat mir schon so manches Mal unangenehme Nachfragen erspart. Außerdem habe ich in einem Artikel gelesen, dass ein Mensch im Durchschnitt zweihundert Mal am Tag lügt! Das würde bedeuten, dass jeder lügt, aber keiner belogen werden will.

Lisa nickt. „Genau den meine ich. Ich habe das Gefühl, dass ich ersticke, wenn ich hierbleibe.“

„Na dann. Einen Versuch war es wert!“ Ich drücke die Entertaste. „Jetzt ist es offiziell!“

Lisa nickt traurig.

„Ach, ich bin mir sicher, dass es dir in München gefällt.“ Ich gebe ihr einen sanften Stups. „Außerdem ist München ja nicht aus der Welt. Stimmt's Greta?“

„Logo.“ Greta angelt nach dem Brotkorb. „Sobald ich im Job etwas Luft habe, komme ich dich besuchen.“

„Wir!“ verbessere ich sie. „Kommen wir dich besuchen!“

„Okay ... wir! Ist doch klar.“ Greta schmiert sich eine zentimeterdicke Schicht Nutella auf ihr Brötchen.

„Na, da hat aber jemand Hunger“, lache ich.

„Was dem einen der Alkohol, ist dem anderen das Nutellabrötchen.“ Greta grinst mich frech an.

„Ja, ja, schon gut“, winke ich ab. „Aber bitte jammere mir nicht die Ohren voll, dass du zugenommen hast.“

Greta ist dauerhaft auf Diät. Nicht, dass sie dick wäre. Ich würde Greta eher als etwas pummelig bezeichnen. Das würde ich ihr allerdings nie sagen, denn zu viel Ehrlichkeit kann auch belastend für eine Beziehung sein. Außerdem ist Greta der lebende Beweis dafür, dass Männer auf Frauen mit Kurven stehen. Wenn Greta einen Raum betritt, drehen sich alle Männer nach ihr um. Mit ihren langen blonden Haaren, den leuchtend blauen Augen und Körbchengröße 80 C sieht sie aus wie Marilyn Monroe in ihren besten Tagen.

„Das sagt gerade die Richtige! Hast du mir nicht erst gestern beim Abendessen die Ohren vollgejammert, dass du zwei Kilo zugenommen hast?“, stichelt Greta.

„Ja, stimmt“, gebe ich zu. „Aber das Elend hat bald ein Ende. Ich habe beschlossen, dass ich mit Joggen anfangen werde.

Ausdauersport ist das beste Mittel, um abzunehmen. Außerdem lerne ich beim Joggen vielleicht einen attraktiven Mann kennen.“

„Wie kommst du denn auf die Idee?“ Lisa runzelt die Stirn. „Wenn ich um die Alster gehe, sehe ich immer nur dickbäuchige, kurzatmige Menschen, die ein Gesicht machen, als würden sie verfolgt werden.“

„Dann bist du eben nicht zur richtigen Zeit unterwegs“, trumpfe ich auf. „Ich habe erst letzte Woche gelesen, dass die Laufstrecke um die Alster zwischen 19.00 und 21.00 Uhr auch *die Flirtmeile* genannt wird.“

„Aha!“ Jetzt habe ich Gretas volle Aufmerksamkeit.

„Ja genau! Und deshalb werde ich ab morgen das Nützliche mit dem Praktischen verbinden und joggen gehen.“

„Du nimmst uns auf den Arm, oder?“

„Wie kommt ihr denn da drauf?!“ Ich mache einen Schmollmund.

„Du hasst Sport“, sagt Greta. „Hast du das schon vergessen?“

„Nein, ganz und gar nicht. Aber ich habe gestern durch Zufall Aleena getroffen“, erkläre ich.

„Du meinst Mopsmaus-Aleena?“ Greta runzelt die Stirn. Aleena war eine gemeinsame Weggefährtin während unserer Abiturzeit.

„Genau die! Ich habe sie fast nicht wiedererkannt! Aleena hat zwanzig Kilo abgenommen und ist jetzt Fitnesstrainerin. Warte mal ... ich zeige sie dir. Wir sind jetzt Freundinnen.“

„Freundinnen?“

„Ja ... auf Facebook.“

„Das zählt nicht.“ Greta ist die einzige in meinem Bekanntenkreis, die sich sozialen Plattformen und im Speziellen Facebook komplett verweigert. Ihrer Ansicht nach birgt das Internet mit seiner Anonymität eine große Gefahr. Vielleicht liegt es aber auch daran, dass Greta und technische Geräte ein eher schwieriges Verhältnis haben. Wenn Greta einem technischen Gerät zu nahe kommt, kann man als Besitzer davon ausgehen, dass selbiges innerhalb der nächsten vierundzwanzig Stunden seinen Geist aufgibt. Computer, Laptops und Handys sind leider auch davon betroffen. Deshalb hat Greta als Handy auch so eine uralte Gurke, mit der man tatsächlich nur telefonieren kann, was eine spontane Kontaktaufnahme mit ihr manchmal schwierig macht. Ich rufe meine Facebook-Seite auf. „Hier!“

Greta und Lisa beugen sich über meinen Laptop.

„Wahnsinn“, sagt Greta schließlich. „Die sieht ja aus wie Jane Fonda in ihren besten Jahren!“

„Siehst du! Und genau das will ich auch.“

„Du willst aussehen wie Jane Fonda?“ Gretas Mundwinkel zucken verdächtig.

„Nein, aber so schlank wie sie will ich sein.“ Ich tauche meinen Löffel in das Nutella.

„Na, dann ist Nutella genau das Richtige“, sagt Lisa mit ihrem Super-Nanny-Blick. Wenn sie mich so ansieht, fühle ich mich sofort wie ein kleines Kind, das man beim Naschen ertappt hat.

„Heute sündige ich noch. Mein Sportprogramm beginnt erst morgen.“

„Das würde ich zu gerne sehen, wie du um die Alster joggst.“ Lisa wirft mir einen bedeutungsvollen Blick zu.

„Ich werde es euch schon noch beweisen!“ Ich lecke den Löffel ab.

„Na ja, vielleicht könntest du ja noch eine Begleitung gebrauchen.“ Greta sieht mich fragend an.

„Falls du an dich gedacht haben solltest ...“ Ich ziehe eine Grimasse. „Nein danke, du schnappst mir nur die ganzen Kerle vor der Nase weg.“

„Also wirklich!“ Greta verschränkt die Arme vor der Brust. „Du und ich sind uns noch nie ins Gehege gekommen, was die Männer angeht. Das sollte also kein Problem darstellen.“

Das stimmt. Greta und ich haben einen völlig anderen Geschmack, wenn es um Männer geht. Greta mag eher den italienischen Typ, während ich mehr auf die Surfertypen stehe.

„Ach du je!“ Lisa springt erschreckt auf. „Es ist ja schon kurz nach neun. Wenn ich den Zug noch kriegen will, muss ich mich

beeilen.“

Mit einem Schlag ist alle Fröhlichkeit am Frühstückstisch verfliegen.

Nun wird es also wirklich ernst. Ich schlucke. Aus unserem Dreiergespann wird nun zumindest vorübergehend ein Duo. Greta und ich schauen uns mit einer Mischung aus Hilflosigkeit und Verzweiflung in die Augen. Ich fühle mich wie eine Dreijährige, die von ihrer Mutter zum ersten Mal alleine im Kindergarten zurückgelassen wird und Angst hat, dass die geliebte Mama nie wieder auftaucht. Lisa und ich sind schon so lange miteinander befreundet, dass ich mir ein Leben ohne sie fast nicht mehr vorstellen kann.

An Gretas Blick kann ich erkennen, dass es ihr ganz ähnlich geht.

„Oh nein, nicht auszudenken, wenn du den Zug in dein neues Leben verpassen würdest. Dann müsstest du ja die leckere Schokoeiscreme mitessen, die ich als kleines Trostpflaster für mich und Marie besorgt habe“, ruft sie gespielt theatralisch. Das ist typisch für Greta – immer einen flapsigen Spruch auf den Lippen!

„Schokoeiscreme!“, seufzt Lisa bedauernd und geht aus der Küche.

„Was ist los?“, rufe ich hinterher.

„Kontrollgang, ob ich auch wirklich nichts vergessen habe“, kommt es aus ihrem Zimmer. Greta und ich folgen ihr.

„Ist doch kein Problem, falls du nicht alles hast“, versuche ich sie zu beruhigen. „Greta und ich stehen sowieso spätestens in vier Wochen vor deiner Tür und bringen dir die Sachen dann einfach mit.“

„Okay, das ist ein Angebot.“ Lisa bricht ihren Rundgang ab. Den Großteil ihrer Sachen hatte sie sowieso schon vor ein paar Tagen von einem Umzugsunternehmen in ihre neue Wohnung nach München bringen lassen. Lisa muss nun nur noch eine gigantisch große Reisetasche, die mit ihren unzähligen Klamotten und einer Kosmetikbatterie gefüllt war, in ihr neues Zuhause befördern. Wie drei Ertrinkende fallen wir uns alle in die Arme und versprechen uns zum x-ten Mal, dass wir für immer beste Freundinnen bleiben werden und auch Lisas Auszug daran nichts ändert.

Mir kullern die Tränen. Ach, ich bin immer so schrecklich emotional. Normalerweise habe ich meine Hormone ganz gut im Griff – außer ich nähere mich dem Zyklusende. Da kann es schon mal passieren, dass ich überreagiere. Eine Sache, die ich im Laufe meines Lebens gelernt habe, ist, niemals einen Mann in meinen Zyklus einzuweihen. Tust du das, wird dir jede schlechte Laune oder Gereiztheit, sei sie nun berechtigt oder nicht, als eine Auswirkung deiner Hormone ausgelegt, und du wirst zum willenlosen Wesen erklärt.

Es klingelt. Schniefend schlurfe ich zur Haustür. Ein Studienkollege von Lisa steht vor der Tür. Lisa hat uns extra gebeten, sie nicht zum Bahnhof zu begleiten. Sie meinte, es würde ihr das Herz brechen.

Plötzlich geht alles ganz schnell. Noch ein paar Worte, eine letzte Umarmung und schon fällt die Tür hinter Lisa ins Schloss. Schon zum zweiten Mal an diesem Tag spüre ich diesen verdammten Kloß im Hals. Ich schlucke – aber das Mistding sitzt fest. Selbst Greta will partout kein kesser Spruch einfallen, der die Situation retten könnte. Ich bin mir sicher, ein paar Tränchen in ihren Augen schimmern zu sehen.

„Latte Macchiato oder Prosecco?“, schlucke ich. Immer wenn es einer von uns nicht besonders gut geht, wir etwas zu feiern haben oder es eine Neuigkeit gibt (egal welche), trinken wir entweder Latte Macchiato oder Prosecco. Für welches Getränk wir uns entscheiden, hängt in erster Linie von der Tageszeit ab – außer bei Liebeskummer. Da gibt es immer Prosecco.

„Prosecco“, antwortet Greta wie aus der Pistole geschossen.

„Einverstanden“, seufze ich. Eigentlich kämpfe ich ja noch immer mit den Folgeerscheinungen von gestern Abend. Ich massiere meine Schläfen mit den Fingerspitzen, um das Pochen in meinem Kopf zu verscheuchen.

Kurze Zeit später sitzen Greta und ich an dem Tisch, an dem wir vor ein paar Minuten noch zu dritt gefrühstückt haben. Mit einem »Plopp« entkorkt Greta die Proseccoflasche. Ein Geräusch, das bei mir sofort ein wohliges Gefühl aufkommen lässt. In Ermangelung von Sektgäsern halte ich ihr zwei einfache Wassergläser hin, die Greta mit dem bernsteinfarbenen Blubberwasser füllt.

„Auf dass wir bald eine nette neue Mitbewohnerin finden“, sagt Greta. Wir lassen die Gläser klingen.

„Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, wer Lisa hier ersetzen sollte“, sage ich bekümmert. „Eine Freundin kann man schließlich nicht so einfach ersetzen.“

„Ich auch nicht, aber das ist nicht die Frage.“ Greta spielt nachdenklich mit einer Haarlocke.

„Was meinst du, ob sich schon jemand auf unsere Anzeige gemeldet hat?“, überlege ich laut.

„Ach Quatsch. Ist doch noch keine Stunde her, dass wir sie veröffentlicht haben.“

„Ich will trotzdem mal gucken“ murmele ich und nehme einen kräftigen Schluck aus meinem Wasserglas. Tatsächlich scheint sich der Ratschlag, man soll bei einem Kater Alkohol trinken, um sich besser zu fühlen, zu bewahrheiten. Jedenfalls geht es entschieden aufwärts mit mir. Meine Kopfschmerzen sind verschwunden und auch sonst fühle ich mich deutlich besser. Ich fahre den Laptop hoch.

„Drei“, rufe ich triumphierend. Ich klicke auf die erste Mail. Mhm!

„Drei was?“, fragt Greta. „Hat sich eine gute Fee in deinem Laptop versteckt, die dir per Mail mitgeteilt hat, dass du drei

Wünsche frei hast? Falls dem so ist, vergiss mich bloß nicht. Einen Wunsch könntest du mir abgeben.“ Greta macht eine bedeutungsvolle Pause und legt sich nachdenklich den Zeigefinger an die Stirn. „Hach, ich weiß schon was ich mir wünsche: einen Gutschein zum Fettabsaugen oder halt warte ... noch besser: Ich wünsche mir einfach drei Kleidergrößen weniger ...“ Ich lese schon mal die erste Mail, während Greta noch über ihre Wünsche nachdenkt. Plötzlich stupst sie mich an. „Hey, hörst du mir überhaupt zu?“

„Ja natürlich“ antworte ich schnell. Das ist eine glatte Lüge. Zur Strafe spüre ich eine verräterische Röte in meinem Gesicht. Mittlerweile habe ich alle drei Mails gelesen.

„Und? Was für uns dabei?“, fragt Greta und schielt über meine Schulter auf den Bildschirm.

„Die erste ist von Beruf Kartenlegerin.“

„Oha! Das ist ein Beruf? Ich dachte, die gibt es nur auf Jahrmärkten oder im Fernsehen bei RTL.“

„Ja, sieht ganz so aus“, nicke ich. „Sie schreibt, dass sie von Zuhause aus arbeitet.“

„Das bedeutet im Klartext, dass ihre Kunden bei uns ein und aus gehen.“ Greta schüttelt den Kopf. „Nur über meine Leiche! Ich habe keine Lust immer Angst haben zu müssen jemanden Fremden zu begegnen, wenn ich mein Zimmer verlasse.“

„Dazu kommt, dass die Kunden wahrscheinlich lauter Spinner sind, denen sie die Karten legt und ihnen die Zukunft aus der Kristallkugel vorhersagt. Solche Leute sind mir immer unheimlich.“ Ich lege den Kopf zur Seite. „Also ein klares »Nein« auch von mir.“

Wir stoßen zur Bekräftigung an.

„Na, dann lass uns mal die zweite Kandidatin unter die Lupe nehmen“, schlage ich vor. Ich höre mich schon an, wie Susi, die Moderatorin der Sendung »Herzblatt«. „Ich bin vierundzwanzig Jahre alt und suche kurzfristig ein Zimmer, da mich meine Eltern auf die Straße gesetzt haben ...“, lese ich vor.

„Das klingt gar nicht gut.“ Greta kratzt sich am Näschen. „Klingt nach einer Menge Ärger.“

„Es kommt noch besser“, sage ich. „Hier schreibt sie, dass ihre Eltern kein Verständnis dafür hatten, dass sie erst einmal ihr Leben genießen möchte, anstatt zu arbeiten.“

„Oh weia“, stöhnt Greta.

„Außerdem schreibt sie: Aber bitte macht euch keine Sorgen wegen der Miete, ich bin mir sicher, dass meine Eltern zahlen, und wenn nicht, verklage ich sie.“ Ich kann mir ein Grinsen nicht verkneifen. „Super! Ich finde, die nehmen wir. Das hört sich doch ganz nach einer unkomplizierten, einfachen und vor allem zahlungskräftigen Mieterin an“, schmunzele ich.

„Und die dritte?“

„Ich sage nur, Nudistin.“

„Nicht wahr, oder?“ Greta sieht mich ungläubig an.

„Doch! Sie fragt, ob wir etwas dagegen hätten, wenn sie sich ein Nacktzimmer einrichten würde.“

„Wahnsinn! Menschen gibt es, das ahnt man ja gar nicht!“ Greta schüttelt kichernd den Kopf.

„Wenn das so weiter geht, haben wir bis Weihnachten keine Nachmieterin gefunden.“

„Abwarten und Tee trinken.“ Ich greife nach meinem Glas.

„Oder Sekt.“ Greta hebt ihr Glas.

„Oder Sekt!“ Wir stoßen erneut an.